

ein, wie er dann auch westlich Sätzenberg mächtig entwickelt ist und in der Ziegelei Thallern ein mehrgliedertes Profil aufweist.

Hohlwege SO Gutenbrunn und Aufschlüsse in und um Eggendorf bieten einen guten Einblick in den Aufbau der Oncophoraschichten. Die feinkörnigen, glimmerigen, reschen Sande bilden meist Bänke von mehreren Meter Mächtigkeit und wechsellagern mit Bändern von geschichtetem Ton von höchstens einigen Dezimetern Stärke. Vielfach weisen die Sande konkretionäre Kalksandsteinlagen auf. Auch hier erwiesen sich sämtliche entnommenen Schlämmpfropfen als mikro-fossilifer. Das Einfallen der Schichten ordnet sich dem schon in einem früheren Jahresbericht (Verh. 1958) festgehaltenen regionalen Einfallen zwischen Stromebene und Perschling nach N bis NE ein. In Eggendorf z. B. wurde 5° NNE-Fallen gemessen.

Im Bereiche des Grasberges NE Pottenbrunn wurden die den Rücken aufbauenden Oncophora-schichten gegen die in seine Ostflanke eingeschnittenen Plattelschotter mit teilweise mächtiger Lößauflagerung genauer abgegrenzt. Die genannten Terrassenschotter in 240 m Seehöhe, Zeugen eines Perschlinglaufes, der bei Herzogenburg in die Traisen mündete (Verh. 1958), konnten an einer Reihe weiterer Punkte studiert werden.

Im Graben von Pengersdorf SE Pottenbrunn wurde in seichten Wegeinschnitten südlich der Ortschaft und Eisenbahn anscheinend steilstehender WNW—ESE-streichender Schliermergel beobachtet. Hier zieht die St. Pöltener Störungszone durch, die im letzten Jahresbericht bei Murstetten östlich davon genau gefaßt wurde. Weitere Daten ergaben sich hier durch die von der ÖMV-AG im vergangenen Jahr abgetaufte Bohrung Murstetten 1.

Auch im Berichtsjahr wurden alle wichtigeren Aufschlüsse längs der Autobahn erfaßt, mit Dr. PREY zusammen u. a. große Einschnitte südlich Rekawinkel im Zuge der Westeinfahrt nach Wien. In diesem Bereich waren hauptsächlich glimmerige Mürbsandsteine, recht selten Chondritmergel zu sehen, die eher den Typus der Sieveringer Schichten repräsentieren und weniger den der Kahlenberger Schichten, die auf der Geologischen Karte der Umgebung von Wien im bezüglichen Gebiet aufscheinen. Einzelne Tonzwischenlagen ergaben reiche Sand-schaler-Mikrofaunen.

Aufnahmebericht für 1959, Blätter 141 Feldkirch, 142 Schruns

von WERNER HEISSEL (auswärtiger Mitarbeiter)

Das Schwergewicht der Aufnahmen im Raume der geplanten neuen Rhätikon-Karte lag im Klostertal. Hier wurde die Neuaufnahme der tieferen Hangteile (unterhalb der Felswand der Gipfelregion) zu beiden Seiten des Tales zwischen Bludenz und dem Ostrand der Karte durchgeführt und abgeschlossen.

Das Gewölbe von Gassünd (Nordseite des Klostertales) zeichnet sich auch weiter ostwärts in den tiefsten Hangteilen bei Innerbraz ab. Über einem tieferen unteren Muschelkalk folgen zunächst tektonisch stark mitgenommene Partnach-Mergel. Erst über diesen setzt dann die normale Schichtfolge ein: Muschelkalk — Partnach-Schichten — Arlberg-Schichten — Raibler-Schichten — Hauptdolomit. Im Muschelkalk des Gewölbes tritt Pietra verde in mehreren Lagen, maximal bis über 1 m mächtig auf. Im Muschelkalk der normalen Schichtfolge Muschelkalk — Hauptdolomit liegen die Steilstufen und Wasserfälle der verschiedenen, den Hang herabziehenden Tobel. Der Gips der Raibler Schichten, der im Gebiet des Galgentobel sehr mächtig entwickelt ist, tritt zwischen Hinterbirk-Alm und Altofen zutage. Oberhalb des Partels-Tobels ist er in großer Mächtigkeit entblößt.

Auf der Südseite des Klostertales tritt die große Cenoman-Mulde, die vom Motta-Kopf an der Ostseite des Brandner Tales entlang über die Zalum-Mähder das Haupttal erreicht, bei Pradamel ein letztesmal zutage. Den Nordflügel der Mulde bilden hier Rhät- und Juragesteine. Ob die Rhätkalke unmittelbar im Hangfuß nur auf eine Verschuppung zurückzuführen sind

oder bereits dem Mulden-Südflügel angehören, läßt sich nicht entscheiden. Der cenomane Muldenkern ist jedenfalls hier nicht mehr aufgeschlossen. Östlichste Cenoman-Aufschlüsse diese Mulde liegen im Wald oberhalb Stallehr.

Außer dieser geschlossenen Geländeaufnahme wurden auch noch Ergänzungen und Vergleichsbegehungen im schon früher kartierten Gebiet unternommen. Insbesondere wurden solche Ergänzungen noch im Bereich des Schesatobels und bei St. Anton im Montafon durchgeführt.

Mit den Arbeiten des Jahres 1959 kann die Neuaufnahme des mir zugeteilten Anteils der Karte des Rhätikon 1 : 25.000 als abgeschlossen gelten. Die Übertragung der im Maßstab 1 : 10.000 durchgeführten Geländeaufnahme auf 1 : 25.000 ist in Arbeit.

Bericht (1959) über petrographische Untersuchungen auf Blatt Graz 1 : 100.000

von HELMUT HÖLLER (auswärtiger Mitarbeiter)

1. Im Raume Sallegg—Heilbrunn—Naintschgraben (nördlich Anger) wurden „Grüngesteine“ des Paläozoikums und des angrenzenden Kristallins petrographisch verglichen.

Die des Paläozoikums sind Diabasabkömmlinge im Sinne von F. ANGEL, (Diabase und deren Abkömmlinge in den österreichischen Ostalpen, Mitt. d. Nat. Ver. f. Steiermark, 69, 1932), die des Kristallins sind Amphibolite des Angerkristallins (vgl. A. KUNTSCHNIG, Das Bergland von Weiz, Mitt. d. Nat. Ver. f. Steiermark, 63, 1927).

Die Diabasabkömmlinge, die im Raume westlich Heilbrunn (im Gehänge gegen Granitzer, am Hang südwestlich gegen den Weizbach) vorkommen, sind hier sehr schlecht aufgeschlossen und meist nur als Lesesteine anzutreffen.

Es sind grüne bis dunkelgrüne Gesteine, oft weiß gesprenkelt, grobkörnig bis feinkörnig, massig bis leicht geschiefert. Die Gesteine setzen sich aus Albit, Chlorit, Epidot, Karbonat und aus gemeiner grüner Hornblende zusammen. Als Reste eines ursprünglichen Mineralbestandes sind zersetzte Plagioklase (An-Gehalt nicht mehr bestimmbar) und Pyroxene manchmal anzutreffen. Alte Strukturen sind meist verwischt. Die Gesteine sind nach F. ANGEL durchwegs nach 6 B IV einzuordnen. Die vorliegenden Gesteine können demnach als Metadiabase, diabasische Grünschiefer bezeichnet werden. Sie können mit den Diabasen des Hochlantschgebietes und den Diabasen im Norden von Graz verglichen werden.

Amphibolite im Kristallin östlich von Heilbrunn—Sallegg. Von diesen in geringer Mächtigkeit auftretenden Gesteinen wurden folgende geschlagen:

Gemeine Amphibolite und Granatamphibolite bei Sallegg, graugrüne bis dunkelgrüne Gesteine, feinkörnig, geschiefert, mit hellen und dunklen Lagen. Hauptgemengteil gemeine grüne Hornblende; daneben etwas Quarz, Granat.

Diaphthoritische Amphibolite südöstlich Heilbrunn im Naintschgraben. Graugrüne weißgefleckte Gesteine, mittel- bis feinkörnig. Neben gemeiner grüner Hornblende tritt Chlorit (Klinochlor) und Klinozoisit auf. Daneben Albit und Quarz.

Zoisitamphibolit am Grabnerkogel, nördlich Heilbrunn. Ein dunkelgrünes Gestein, deutlich geschiefert. Hauptgemengteil ist gemeine grüne Hornblende und Zoisit (•). Häufig tritt noch Prochlorit auf.

Alle die hier angeführten Amphibolite zeigen eine mehr oder minder starke Diaphthorese.

2. Diabasabkömmlinge von Rothleiten. Westlich Rothleiten, am Fuße des Schiffall, wurden an der Grenze des Paläozoikums gegen das Kristallin Grüngesteine gefunden. Sie sind sehr schlecht aufgeschlossen. Die äußerlich weiß-grün gefleckten Gesteine bestehen im wesentlichen aus Kalkspat und feinschuppigen Chlorit (Delessit), der rosettenförmig angeordnet ist und kleine Hohlräume auskleidet. Etwas Quarz ist noch anzutreffen. Diese Gesteine sind Diabas-